

Am 17. Januar 2019

Hilfe nach der Schockdiagnose

Erste Selbsthilfegruppe für Eierstockkrebs arbeitet mit dem Marienhospital zusammen – Austausch und Informationen

VON KATHRIN HÖHNE

Brühl. Es ist eine Diagnose, die schockt: Eierstockkrebs (Ovarialkarzinom). Bundesweit erkranken daran rund 7800 Frauen pro Jahr. In frühen Stadien verursacht die Erkrankung selten Beschwerden, deshalb werden viele Tumore erst spät erkannt.

Moderne Therapie und psychosoziale Begleitung der Patientinnen sind wichtig für die Stärkung der Lebensqualität. Deshalb wollen das Marienhospital und die erste Selbsthilfegruppe im Rhein-Erft-Kreis nicht nur zusammenarbeiten, sondern das Thema stärker in die Öffentlichkeit tragen und Betroffenen helfen.

Hoffnung und Wärme

Als Zeichen der Solidarität überreichte am Mittwoch Stephanie Mielke von der Selbsthilfegruppe „Ovar-SHG“ der Fachabteilung Gynäkologie und Geburtshilfe „grüne Wollsocken“. Die Idee dazu hatte der Verein Eierstockkrebs Deutschland und startete bundesweit einen Aufruf. Eine Geste mit Symbolkraft: Grün steht für Hoffnung und Wolle für Wärme.

Chefarzt Dr. med. Carl-Michael Schmidt und sein Team werden die Geschenke an Patientinnen weiterleiten. „Es ist eine eher seltene Erkrankung, die meist nur zu spät entdeckt werden kann, dann aber eine sehr schwierige Operation und anschließend eine heftige Chemo- und Nachtherapie zur Folge hat“, erläuterte Schmidt. Umso wichtiger sei es, breite Netzwer-



Socken als symbolische Geste für die Zusammenarbeit der Selbsthilfegruppe Eierstockkrebs und dem Marienhospital. Foto: Höhne

ke zu entwickeln, um hier Hilfe und Unterstützung zu bieten, ergänzte Andreas Heuser, Geschäftsführer des Hospitals. „Denn die Verantwortung der Patienten hört nicht nach der Entlassung auf.“

Für die Brühlerin Stephanie Mielke war ein Betroffenen-Austausch überlebenswichtig. 2015 bekam sie die Diagnose Eierstockkrebs. „Ich kam früh um 11 Uhr zum Arzt, und aus einer vermuteten Magenschleimhautentzündung wurde an dem gleichen Tag um 17 Uhr ein Ovarialkarzinom“, erinnerte sie sich. „Das war ein absoluter Schock, den ich nicht verarbeiten konnte.“ Nach einer Woche erfolgte eine „heftige OP“, dann kamen monatelange entsprechende Therapien und Behandlungen. „Ich wurde hier im Marienhospital professionell und vertrauensvoll betreut“, sagte

sie. „Aber es waren schwere traumatische Zeiten.“ Und es gab niemanden, mit dem sie sich zunächst austauschen konnte. Sie suchte und fand in Andrea Krull aus Neumünster, einer ebenfalls Erkrankten, eine Gesprächspartnerin zum „Reden und Lachen“. „Man braucht schon Humor, um diesen Weg zu gehen, ich kann das sagen.“ Diese gegenseitige Unterstützung machte ihr Mut, zu kämpfen und motivierte sie, die erste Selbsthilfegruppe im Kreis zu gründen. Denn bundesweit gibt es derzeit nur wenige.

Die Selbsthilfegruppe Eierstockkrebs Ovar-SHG-Hürth trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat von 18.30 bis 20.30 Uhr im Lazarus-Haus in Hürth, Luxemburger Straße 305. Kontakt: Stephanie Mielke und Silke Marten per E-Mail.

s.mielke@eskd.de
s.marten@eskd.de